

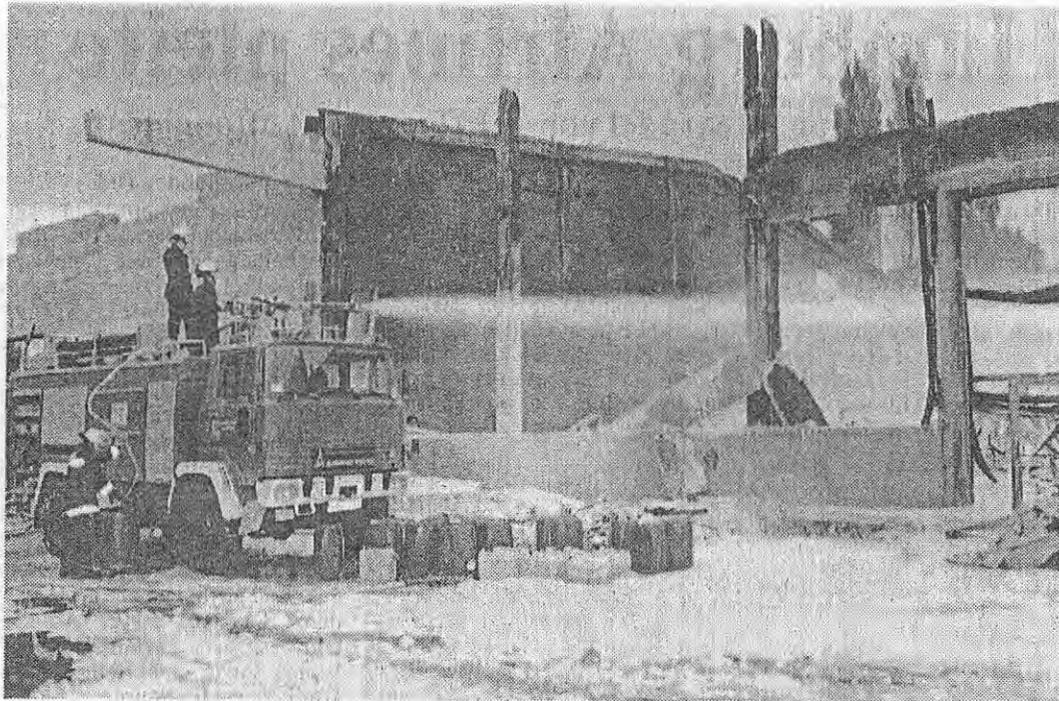
Entwarnung zu früh gegeben?

Schwelm: Löschwasser floß in den Rhein

Wuppertal/Schwelm (cad). Vier Lagerhallen mit einer Kapazität von rund 6000 Quadratmeter Fläche gingen am Sonntag in Schwelm in Rauch auf. Über die Folgen des Großbrandes auf dem Gelände der Spedition Rhenus-Weichert können noch immer keine konkreten Angaben gemacht werden.

Die Informationspolitik vor Ort war schleppend. Jetzt scheint immerhin festzustehen, daß in den Hallen Kunststoffgranulat aller Art, Lacke, Farbpigmente, 50 000 Kindersitze, Kunststoffe, synthetischer Kautschuk und Dachgepäckträger lagerten. Wegen der Vielfalt der eingelagerten Gegenstände gestalten sich die Nachforschungen schwierig. Fest steht, daß am Sonntag große Mengen des Löschwassers über die Schwelme und die Wupper in den Rhein gelangten. Erst am Sonntagabend hatte man die Schwelme mit dem belasteten Löschwasser in das Wuppertaler Schmutzwasser-Kanalnetz umgeleitet; das Wasser konnte dann im Klärwerk behandelt werden. Proben, die eine Spezialfirma Sonntagfrüh aus dem Löschwasser genommen hatten, wie-

sen nach Auskunft dieser Firma „bedenkliche Anteile an Sulfaten“ auf, die ein Indiz für giftige organische Schwefelverbindungen sein können. Dr. Christoph Ties von Greenpeace aus Hamburg, monierte jedoch vor allem, daß versäumt worden sei, frühzeitig nach organischen Chlorverbindungen im Löschwasser zu suchen. „Chlor ist der gefährlichste Teil der Chemie“, so Thies, „es gibt Messungen, die die organischen Chlorverbindungen binnen weniger Stunden nachweisen.“ Von diesen Vorab-Messungen hat man in Schwelm jedoch nichts gewußt, so die Verantwortlichen. Ergebnisse einer aufwendigeren Meßmethode, auch für freigeordneter Dioxine, werden für Freitag erwarten. Trotz dieser unvollständigen Informationslage gaben die Behörden bereits Sonntag „überregional“ Entwarnung. Das sorgte für erhebliche Verwirrung bei der Bevölkerung, da „regional“ weiter vor der Giftwolke und deren Auswirkungen gewarnt wurde. Thies: „Wie kann man mit Ratschlägen aufwarten, wenn man noch gar nicht weiß, was sich abgespielt hat?“



Feuerwehrleute bedecken schwelende Trümmer mit Löschschaum. Auch gestern mittag waren in Schwelm die Löscharbeiten an den sechs Lagerhallen, die am Sonntag einem Großfeuer zum Opfer gefallen waren, noch nicht abgeschlossen.

Großbrand: Feuerversicherung haftet für Rauchschiäden

Schwelm (Inw). Die eigene Feuerversicherung bezahlt die bei dem Schwelmer Großbrand entstandenen Rauchschiäden an Gebäuden, Hausrat, Fahrzeugen oder Geschäftsauslagen. „Rauch- oder Rußschäden sind Feuer-Folgeschäden“, sagte ge-

stern Gerd Schäfer, Sprecher des Bezirksverbandes Wuppertal im Bundesverband Deutscher Versicherungskaufleute (BVK). Die nach dem Brand im kilometerweiten Umkreis wohnenden Betroffenen sollten sich bei Verdacht auf Schäden sofort

an ihre Versicherung wenden. Bei der eventuellen Entschädigung komme es nicht darauf an, ob ein Schuldiger ermittelt werde. Die Versicherungsgesellschaften bemühten sich selbst, ihre Aufwendungen vom Verursacher ersetzt zu bekommen.

<input type="checkbox"/>	WAZ/WR	Westdeutsche Allg. Zeitung/Westfälische Rundschau
<input type="checkbox"/>	RN	Ruhrnachrichten
<input checked="" type="checkbox"/>	WZ	Westdeutsche Zeitung
<input type="checkbox"/>		
<input checked="" type="checkbox"/>		örtlich
		Gesamtausgabe
		24.08.83

Umweltschaden nicht abzusehen

Großbrand: Kritik am Informationsfluß

Von unserem Redaktionsmitglied Catharina Dönhoff

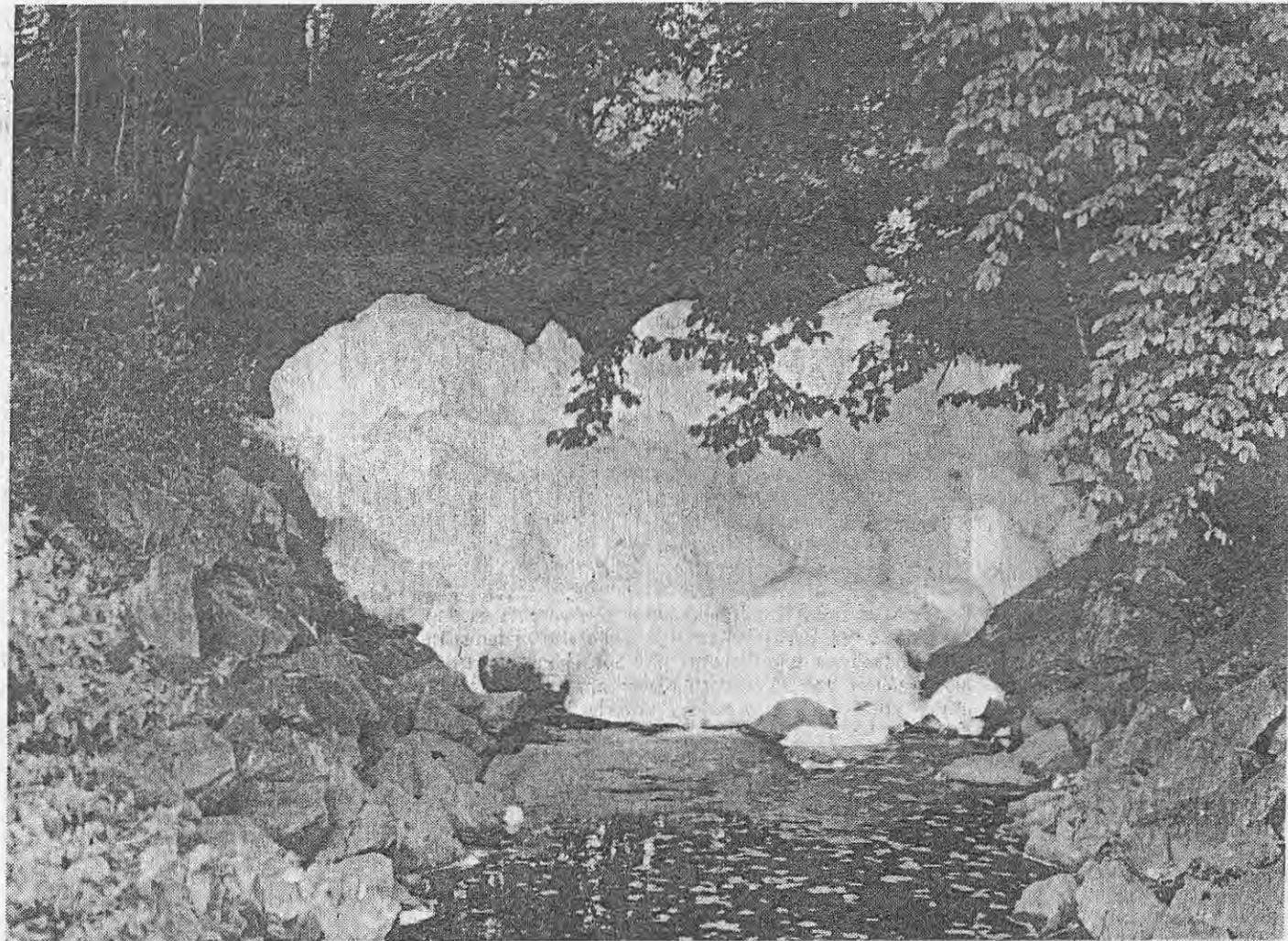
Auf 20 Millionen Mark wird der Sachschaden des Großbrands in vier von sechs Lagerhallen in Schwelm beziffert. Das Schadensausmaß für die Umwelt ist allerdings noch völlig unklar. In den Speditionshallen lagerten auf 6400 Quadratmetern unter anderem auch PVC- und chlorhaltige Stoffe. „Das Schlimmste, was passieren kann“, so Dr. Thies, Chemieexperte bei Greenpeace.

Organische Chlorverbindungen kommen in der Natur nur selten vor, so Dr. Thies, Abbaumöglichkeiten gebe es für Mensch und Natur kaum. Aus diesem Grund ist es dem Chemiker auch völlig unverständlich, daß das Löschwasser nicht sofort auf organische Chlorverbindungen geprüft wurde. Einen entsprechenden Auftrag hatte die alarmierte Spezialfirma nicht, das bestätigten gestern Vertreter der Einsatzkräfte. Proben wurden bereits gegen 6 Uhr entzogen, die allerdings waren nicht auf Chlor ausgelegt. Erst sehr viel später habe eine andere Fachfirma dieses

nachgeholt. Luftmessungen wurden von Mitarbeitern der Landesanstalt für Immissionsschutz durchgeführt, die gegen 14 Uhr vor Ort waren. Der Brand tobte seit 3.48 Uhr.

Um Dioxine nachweisen zu können, braucht es 48 bis 72 Stunden, so Greenpeace. Es gebe jedoch Meßverfahren, die Verdachtsmomente in wenigen Stunden bestätigen können. So hätten auch „richtige“ Verhaltensmuster für die verunsicherte Bevölkerung bekannt gegeben werden können. In dem jetzigen Stadium Obst und Gemüse „frei zu geben“, solange nicht Aschepartikel des Brandherdes gesichtet worden seien, sei unverantwortlich, so die Vertreter der Greenpeace-Zentrale Hamburg. Auch das gründliche Abwaschen der Frucht sei kein zufriedenstellender Rat, solange nicht die Quantität der Chlore und Dioxine feststehe.

An eine Evakuierung der Bevölkerung im angrenzenden Wohngebiet der Spedition sei gedacht worden, gab gestern der Schwelmer Stadtdirektor zu. Allerdings habe man beschlossen, daß der Aufenthalt in geschlossenen Räumen die beste Möglichkeit sei, die Bürger vor Schaden zu bewahren.



Auch gestern wurde noch in den Speditionshallen gelöscht, und auch gestern zog wieder ein dichter Schaumteppich über die Schwelme. In Langerfeld kam der Schaum den Passanten durch die Kanaldeckel entgegen.

WZ-Fotos: Wolfgang Westerholz

WZ Lokal 24.08.93

Was floß über die Wupper in den Rhein?

Löschwasser in der Schwelme / Ergebnisse stehen noch aus / Klärwerk ohne große Probleme

Von unserem Redaktionsmitglied Ulla Dahmen-Oberbassel

Wie stark ist die Wupper geschädigt? Was konnten die Klärwerke Schwelm, Buchenhofen und Kohlfurth auffangen, wieviel belastetes Löschwasser gelangte direkt in die Wupper und floß so weiter Richtung Rhein? Diese Fragen

1000 Kubikmeter Löschwasser — stark verdünnt nach dem langen Weg quer durch Wuppertal und immer noch schwarz gefärbt — hätten im Klärwerk Buchenhofen problemlos behandelt werden können: „Es gab keine erhöhten pH-Werte.“ 4000 Kubikmeter Löschwasser wurden vor dem Klärwerk Schwelm in zwei Re-

genüberlaufbecken aufgefangen und gestern analysiert. Obwohl die Zusammensetzung der Schadstoffe am Nachmittag immer noch nicht feststand, konnte Dr. Londong immerhin die Bewertung „relativ unkritisch“ abgeben. Bakterientoxische Stoffe habe man nicht festgestellt, die Wassermenge wurde nach und nach im Werk geklärt.

Erleichterung aber war auch beim Wupperverband nicht angesagt: „Wenn es nochmal regnet, werden die großen Mengen Asche, die noch überall rumliegen, wieder in die Schwelme gespült.“ Und das sei der schlimmste Weg: Vom Boden in die Schwelme — und weiter in die Wupper.



Seit gestern morgen 6 Uhr sind Mitarbeiter des Garten- und Forstamtes unterwegs, um auf Spielplätzen (hier am Leibusch) und Grünflächen, an Schulen und Sportanlagen in Nächstebreck und Langerfeld die Rußpartikel zu entfernen. Anwohner sind weiterhin aufgefordert, die Flocken und Bröckchen mit Handschuhe einzusammeln und in Plastiktüten verpackt in den Hausmüll zu geben. Obst und Gemüse aus den Gärten kann nach Auskunft des Umweltamtes nach ausgiebigem Waschen oder Schälen verzehrt werden.

WZ-Foto: Wolfgang Westerholz

Einsatz in Schwelm

Von Ulla Dahmen-Oberbassel

„Das war ein Einsatz in Schwelm.“ Das war auch gestern der meistgesprochene Satz. „Einsatz in Schwelm“ — und auch 36 Stunden nach Feuersausbruch war unklar, was sich in welchen Mengen eigentlich in Luft und Boden breitgemacht hatte. Genauer: Es war noch nicht bekanntgegeben.

Es wurde überhaupt sehr wenig bekanntgegeben. So effektiv der Einsatz der Wuppertaler Feuerwehr am Brandort war, so wenig klappte es mit den Informationen von hüben nach drüben. Und auch das Rathaus blieb am Sonntag leer; Ansprechpartner für die entnervten Wuppertaler, die bei Feuerwehr und Polizei nicht durchkamen, waren die Damen der Telefonzentrale. Vier Kilometer Luftlinie bis zur Stadtgrenze — zwei Städte, zwei Regierungspräsidenten, noch mehr Ämter, Institute und Behörden. Offensichtlich hat nur der Nachrichtenweg zum Wupperverband funktioniert. Doch um die Messungen von Luft, Wasser und Boden gab es einen Eiertanz.

Die Giftwolke aber machte

an der Stadtgrenze nicht halt. Gemessen hat die Feuerwehr auch in Wuppertal, mit negativen Ergebnissen. Nur kann leider die Feuerwehr gar nicht alles messen, was notwendig gewesen wäre. Das hätte das (Wuppertaler) Chemische Untersuchungsamt gekonnt, auch am Sonntag. Doch leider hat niemand dessen Chemiker informiert. Erst am Sonntagnachmittag, es brannte seit zwölf Stunden, durften sie einige Rußpartikel mitnehmen.

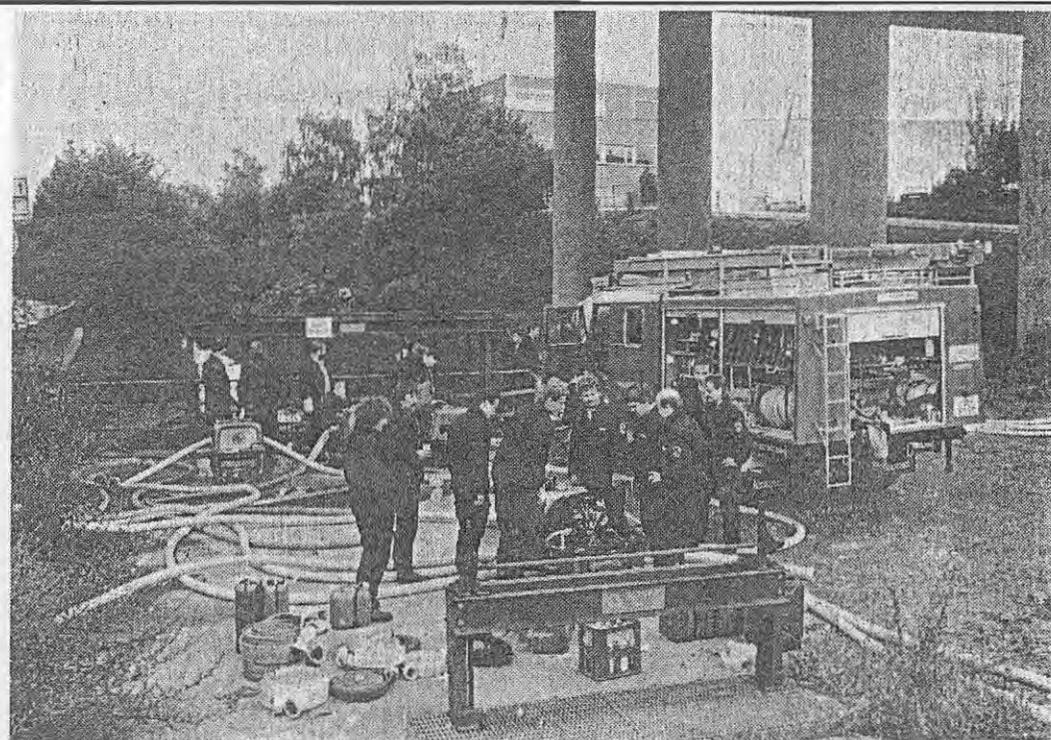
Rauch und Ruß und tote Fische in Wuppertal, und die Wuppertaler Feuerwehr, immerhin beratend bei der Schwelmer Einsatzleitung tätig, vergißt das eigene Institut. Informiert wurden auch andere nicht. Umweltdezernent Bayer erhielt immerhin am „späten Sonntag nachmittag“ vage Kenntnis von den Brandfolgen. Meßergebnisse aus Schwelm hatte er selbst gestern um 17 Uhr noch nicht.

Hoffen wir, daß es die Wupper wirklich einigermaßen überstanden hat. Vielleicht gibt es ja heute Entwarnung für die Rußpartikel am Boden. Über Informationswege und eigene Möglichkeiten aber sollten die Verantwortlichen sehr genau nachdenken.

beschäftigten auch gestern Wupperverband, Umweltamt und Staatliches Amt für Wasser und Abfall. Gestern nachmittag konnte zumindest eine „leichte“ Entwarnung gegeben werden.

Drei Wege hatten die gewaltigen Mengen kontaminierten Löschwassers vom Brandherd aus genommen. Ein Teil gelangte zur Kläranlage Schwelm, die vom Wupperverband gerade umgebaut wurde, und konnte dort nach Mitteilung des Regierungspräsidenten zurückgehalten werden. Ein anderer Teil — und offensichtlich die größte Menge — floß vom Speditionsgelände in die Schwelme, von dort in die Wupper und in den Rhein. Seit Sonntag abend ist der Schwelme-Einlauf in die Wupper umgepumpt; das Wasser wird in den Wuppertaler Schmutzkanal geleitet. Dieses Wasser gelangt auf dem dritten Weg zur Kläranlage Buchenhofen.

Vom Klärwerk kamen gestern immerhin gute Nachrichten. Dr. Jörg Londonig erklärte, meh-



Naher der Karl-Bamler-Straße wurde das belastete Löschwasser in der Schwelme in das Wuppertaler Schmutzwasser-Kanalnetz umgeleitet.

Brandfolgen

Zum Brandunglück und seinen Folgen hat die SPD eine Anfrage an die Verwaltung gestellt. Sie soll unter anderem über die Gefährlichkeit der Emissionen und die Zusammenarbeit mit Schwelm Auskunft geben. Lob und Kritik gab es gestern von den Grünen: Positiv sei die in Schwelm geleistete Arbeit und die Sofortmaßnahmen der Umweltverwaltung. Kritik üben die Grünen an der „späten Reaktion“ zum Auffangen des Löschwassers und der Sperre der Schwelme.

Für Gäste der Uni-Halle gibt es ab sofort nur noch im Parkhaus A Parkmöglichkeiten. Die Shuttle-Busse warten an der Haltestelle „Mensa“.